

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Junghanns, Franz Ludwig Ulrich

urn:nbn:de:bsz:31-16275

machte seinem Charakter mehr Ehre, als daß er, der Vielgeplagte, auch da in der Stille seine Pflicht voll tat, wo ihn niemand kontrollieren konnte. Er arbeitete eben vor Gott und nicht den Menschen; er arbeitete, wie der Prophet sagt, mit seiner Seele. Aber es war der Arbeit zu viel für ihn, sein schwächlicher Körper war ihr auf die Dauer nicht gewachsen. Im Sommer 1899 erkrankte er an einem alten, nie ganz geheilten Herzleiden. Nach einem Krankenlager von sieben Wochen nahm ihn am 4. Oktober Gottes Hand in Frieden hinweg. — Sein Leben war nur Arbeit gewesen. Und der 90. Psalm sagt, daß ein Leben dann köstlich gewesen ist, wenn es Mühe und Arbeit war. Köstlich war auch die einzige Erholung, die er sich gönnte, sein Familienleben. Am 4. März 1890 hatte er in Helene Finnström, einer Nichte des Generals von Goeben, des bekannten Heerführers aus dem Jahre 1870/71, eine Lebensgefährtin heimgeführt, welche die außerordentliche Begabung ihres Mannes voll würdigte und hoch verehrte und seine zehnjährige Ehe zu einer außerordentlich glücklichen gemacht hat. (Die Kirche, Evangelisch-protestantisches Sonntagsblatt 1899 S. 329 ff. — Vergl. auch Deutsches Protestantenblatt 1899, 366—369. Biographisches Jahrbuch und Deutscher Nekrolog 4 (1900) S. 110—112.) *

Franz Ludwig Ulrich Junghanns,

gestorben am 4. August 1897 als Landgerichtsrat zu Offenburg, war geboren am 1. Oktober 1831 zu Mosbach als ältester Sohn des damaligen Amtmanns, späteren Geheimrats und Justizministerialdirektors Dr. Karl Junghanns (vgl. Bad. Biogr. IV. 205 f.) und seiner Gemahlin Klara, geb. v. Prümmer, einer Tochter des Oberjustizrats von Prümmer in Ulm. Schon im Alter von einem Jahre verlor er die Mutter durch den Tod. Von seinem Vater und dessen zweiter Gemahlin sorgfältig erzogen, besuchte er von 1841 bis 1849 das Lyceum in Karlsruhe. Nach dessen Absolvierung studierte er 1849 bis 1853 an den Universitäten Heidelberg und Berlin, legte 1853 die erste, 1856 die zweite juristische Staatsprüfung ab und wurde, nachdem er als Rechtspraktikant und Referendär beim katholischen Oberkirchenrat, beim Amtsgericht Donaueschingen und beim Bezirksamt Breisach praktiziert hatte, 1862 als Amtsrichter in Neßkirch angestellt. Von da kam er 1864 in gleicher Eigenschaft nach Heidelberg, 1869 nach Offenburg, welches fortan sein Wohnsitz blieb. 1871 wurde er zum Oberamtsrichter, 1879 zum Landgerichtsrat ernannt, 1885 mit dem Ritterkreuz I. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen dekoriert.

— Gleich seinem Vater, der 1843 bis 1848 und 1849 bis 1860 Mitglied und in den Landtagen von 1855, 1857 und 1859 Präsident der Zweiten Kammer gewesen war, interessierte sich Franz Junghanns frühzeitig für das politische Leben. Während seines Heidelberger Aufenthalts in dem Kampf der Katholiken gegen die gemischte Schule zuerst hervortretend, nahm er teil an den sogenannten wandernden Kasinos und war bei der „Partie Schwarzwildpret“, welche am 23. Februar 1865 zu Mannheim „ausgehauen“ wurde. Von 1871 bis 1887 vertrat er den Bezirk Tauberbischofsheim in der Zweiten Kammer, wo er sich der katholischen Volkspartei (spätere Fraktion des Zentrums) anschloß und sich als fleißiger Arbeiter und mutiger Vertreter seiner Überzeugung bewährte. Daneben entfaltete er eine unermüdlige Tätigkeit zur Förderung der katholischen Interessen in seiner Heimat Offenburg. Er war mit in erster Reihe beteiligt an der Gründung des katholischen Bürgervereins, des katholischen Vereinshauses, des Vincentiushauses und der Kleinkinderschule. In der zweiten Hälfte der 1870er Jahre verteidigte er auf das nachdrücklichste die Interessen des durch die neue Schul- und Ordensgesetzgebung in seiner Existenz bedrohten Offenburger Frauenklosters und Mädchenpensionats. Auch die katholische Presse unterstützte er und war Aufsichtsratsmitglied der Druckerei- und Zeitungsverlags-Aktiengesellschaft Badenia in Karlsruhe. 1886 aus der Kammer ausgeschieden, wandte er seine Aufmerksamkeit hauptsächlich den Interessen der in immer schwierigerer Lage kommenden landwirtschaftlichen Bevölkerung zu und beteiligte sich mit Eifer und Erfolg an der Gründung ländlicher Kreditgenossenschaften. Seinen Rat in juristischen und praktischen Fragen stellte er jederzeit gerne in uneigennützigster Weise zur Verfügung. — Franz Junghanns war ein Mann von umfassender allgemeiner Bildung; auf dem Gebiete der Geschichte und der Völkerkunde besaß er ausgedehnte Kenntnisse. Er liebte die Musik und stimmte in geselligem Kreise gerne ein Volkslied an. Von offenem Charakter, anspruchslos in seinem Wesen, liebenswürdig im Umgang und vornehm in der Denkweise, war er allgemein beliebt und geehrt. Selbst ein entschiedener Katholik, achtete er jede Überzeugung und übte wahre Toleranz. — Vermählt war Franz Junghanns seit dem 4. April 1866 mit Karoline Schulz, Tochter des durch seine politische Stellung gleichfalls bekannt gewordenen Rechtsanwalts Dr. Ludwig Schulz in Heidelberg. Dem glücklichen Bunde entsprossen sechs Kinder, von denen mit der Mutter fünf den Vater überlebten.

Quellen: Familiennachrichten der Familien Sachs, Junghanns und verwandter Familien, herausgegeben von Professor Dr. Joseph Sachs, Baden-Baden, XXI, Februar 1898. — Offenburger Zeitung Nr. 92 vom 5. und Nr. 94 vom 10. August 1897; Ortnauer Bote Nr. 180 vom 5. und Nr. 183 vom 10. August 1897; Badischer Beobachter Nr. 179 vom 10. August 1897; Bahrer Anzeiger für Stadt und Land Nr. 97 vom 19. August 1897. — Persönliche Mitteilungen hinterbliebener Familienangehöriger.

Zehnter.

Ceopold Just,

großherzoglich badischer Hofrat und Professor der Botanik an der Karlsruher Technischen Hochschule, war zu Fiehe in der Provinz Posen am 27. Mai 1841 geboren. Nachdem er das Gymnasium zu Thorn absolviert, eine Zeitlang dem Bergfache und von Ostern 1862 ab an der Universität Breslau auch vorübergehend der Medizin sich gewidmet hatte, wählte er, hauptsächlich auf Anregung des berühmten Pflanzenphysiologen Cohn, die Botanik als sein spezielles Fachstudium. Ostern 1865 siedelte er von Breslau nach Zürich über, woselbst die Professoren Heer und Kramer seine Lehrer für Botanik wurden. Schon im Herbst 1866 kehrte er jedoch wieder an die Universität Breslau zurück und promovierte hier im Jahre 1870. Cohn, dessen Privatassistent er eine Zeitlang war, ist der Mann, welcher auf die geistige Entwicklung Justs den größten Einfluß ausgeübt und seiner wissenschaftlichen Richtung die Signatur verliehen hat, mit dem er deshalb auch noch in späteren Jahren stets in regem geistigem Austausch und freundschaftlichem Verkehr geblieben ist. Gemäß der physiologisch-botanischen Richtung seiner wissenschaftlichen Studien und eigenen Forschungen, die er im Jahre 1870 kurze Zeit auch noch in Berlin unter Alexander Brauns und Knys Leitung fortgesetzt hatte, übernahm Just noch in genanntem Jahre die Stelle eines Assistenten am land- und forstwirtschaftlichen Laboratorium des Karlsruher Polytechnikums. Er habilitierte sich 1872 als Privatdozent für Botanik und wurde 1874 zum außerordentlichen Professor für Agrikulturchemie und Pflanzenphysiologie, sowie zum Vorstand des agrikulturchemischen und pflanzenphysiologischen Laboratoriums ernannt. Nach dem Tode Moriz Seuberts (vgl. Bad. Biogr. III. 158 f.) erfolgte seine Ernennung zum ordentlichen Professor der Botanik und Direktor des Botanischen Instituts. Als bald nach Übernahme seines neuen Lehramts entfaltete er